

## Neue Mittelschule – Mogelpackung oder Innovation?

Am 22. Mai 2014 stellt **Dipl. Päd. Karin Haderer**, Direktorin der HS Sitzendorf im Weinviertel im Rahmen einer Veranstaltung der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft die Neue Mittelschule vor.

Nach einleitenden Worten von **Mag. Thomas Hrastnik**, Geschäftsführer der VWG, verweist **Haderer** auf die Schwierigkeiten zu Beginn der Einführung der NMS, da man nicht so recht wusste, wohin der Weg gehen werde. Es begann als Schulversuch und die Übernahme ins Regelschulwesen stellt die Schulen vor große Herausforderungen.

Von Anfang an waren Teamteaching und Individualisierung dominierende Schlagworte. Es galt zu untersuchen, was Kinder im Jahr 2033 im Leben brauchen werden, das Monopol der Wissensvermittler hätten die Lehrer/innen ja bereits verloren. Wissen bleibe aber wichtig. Es sollten Wissensinseln geschaffen werden, die Zwischenräume würden die Kinder ausfüllen. In der Neuen Lernkultur stehe das Wissen im Dienst des sich Zurechtfindens. Früher bedeutete Schule Lernen im Sinn von Auswendiglernen. Heute dominiert das Wort Kompetenzen, es bedeute „Wissen verstehen und etwas damit tun“. Aufgaben müssten so gestellt werden, dass sie das Interesse der Jugendlichen erwecken. Die Lehrer/innen legen die Kriterien fest, was sie von den Schüler/innen erwarten. Auf die Frage von **Haderer**, ob die Anwendung von Wissen überprüfbar sei, meint ein Teilnehmer aus dem Publikum, das ginge im Projektunterricht. Eine **Teilnehmerin** erwähnt die Lernschachteln in der Lernwerkstatt, an denen die Schüler/innen zwei Stunden arbeiten. Nachher fragen sie sich, wozu sie diese Arbeit gemacht haben und am Ende des Unterrichts sollen sie in drei Minuten aufschreiben, was sie gemacht haben. Leistungsbeurteilung sollte als Förderung gesehen werden. Derzeit ist die Beurteilung zu drei Viertel summativ mit Noten; zu einem Viertel formativ, ohne Note. Ziel der NMS sei es den summativen Teil zurück zu drängen und den formativen zu erweitern. Es wird eine partizipative Leistungsbeurteilung eingeführt. Lehrer/innen verstehen das Notengeben als Kerngeschäft ihrer Arbeit, aber „Noten sind die Bruchlinie im System“.

Bei den KEL Gesprächen präsentieren die Kinder ihren Eltern was sie erarbeitet haben. Dem Zeugnis wird ein Bericht beigelegt.

Teamteaching könne auch problematisch werden, wenn die zwei Lehrer/innen nicht zusammen passen oder die Kinder eine Person mögen und die andere nicht, berichten **Teilnehmerinnen** aus dem Publikum. Organisatorische Schwierigkeiten kommen oft dazu.

Derzeit werden die Schulen mit Forschungsarbeiten überschwemmt, vor allem durch Studierende der Pädagogischen Hochschulen, berichtet **Haderer**.

Zuletzt wird der neugeschaffene Beruf des Lerndesigners vorgestellt, den es an jeder Schule geben müsse. Er/sie kommt dreimal im Jahr drei Stunden an die Schule und berät die Lehrer/innen in allen wichtigen Bereichen.

Eine Aufgabe sei es, die Lehrer/innen zu unterstützen nach der Abschaffung der Leistungsgruppen die Kinder in heterogenen Gruppen bestmöglich zu fördern. Die meisten Wortmeldungen betreffen den Lerndesigner.

Ein **Teilnehmer** meint, dass es früher Lernziele hieß, jetzt sage man dazu Kompetenzen. Schulleitungen seien an ihren Grenzen angelangt. **Haderer** zeigt den Weg einer Erneuerung von der Euphorie zu Beginn über Desillusion, Widerstand, durch das Tal der Tränen, hinauf zu Lern- und Leistungsphasen.

Beklagt wird in der von **Hrastnik** moderierten Diskussion die Änderungen in der Organisation der NMS noch bevor ein Durchgang abgeschlossen war. Vor allem die Leistungsbeurteilung, die im Schulversuch allen klar war, mache mit „grundlegend und vertiefend“ große Probleme. Das sei ein echter Schock gewesen.

Die Schule von Direktorin **Haderer** wird erst im nächsten Schuljahr eine NMS.

*Dr. Christine Krawraik*